

Kann die Lösung rufischer Kreise: „Kulturelle und nationale Einheit mit Rußland“ hervorgerufen und zeitigen. Einer der treuen unierten Geistlichen der Diözese Helm, J. P. Bojarski, der ebenfalls nach Galizien geflohen war, hat seinem zweibändigen Werke in polnischer Sprache: „Die Zeiten Keros im neunzehnten Jahrhundert unter der moskowschen Regierung, eine eindringliche Warnung, „an die unierten Brüder in Galizien“ beigefügt, in der er die Verurteilung der Begründung einer neuen rufischen Nationalität und Kultur geradezu als verbrecherisch bezeichnet. Man muß jedoch mit vollendeten Tatsachen rechnen und schließlich hat jeder Volkstamm ein Recht darauf, in den Grenzen der Willigkeit seine Eigenart zu wahren und zu entwickeln. Hoffen wir, daß die Verurteilung der Kuthenen nicht nur vor dem Schisma bewahren, sondern sich ihrer auch zur Wiedervereinigung der Schismatisierten mit Rom bedienen wird.

Vor mehreren Monaten veröffentlichte die vortreffliche zu Krakau erscheinende Monatschrift „Przeglad polnisch“ eine hochinteressante Abhandlung, betitelt „Angesichts der Propaganda des Schismas in Galizien (auf der Grundlage eigener Beobachtung)“. Verfasser ist der Jesuitenpater Jan Urban, einer der kompetentesten Beurteiler slawischer Angelegenheiten, insbesondere der unierten und schismatischen Kirchenfrage. P. Urban beginnt mit dem Hinweis auf den jüngst erfolgten Waffenabfall einiger unierter Dörfer und der Befürchtung der weiteren Ausbreitung des Schismas. Seit der Befestigung der unierten Diözesen im heutigen Galizien, zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts, bedeute der gegenwärtige Abfall das erste drohende Attentat auf die kirchliche Einheit. Im Herbst 1911 tritt auf einmal an verschiedenen Orten das Schisma als eine wohl vorbereitete und organisierte Bewegung an die Öffentlichkeit, wobei vier Bopen, ehemalige Unierte, auf der Bildfläche erscheinen und Zentren des Schismas an verschiedenen Orten des Landes begründen.

Die Lage ist so ernst, als daß sie nicht die genaueste Untersuchung verbiete und Abwehrmittel zur Vorbeugung ähnlicher Uebergriffe rechtfertige.

P. Urban wendet sich um Auskunft an hervorragende Repräsentanten der rufischen Zerkow (Kirche) aus den verschiedensten politischen Lagern und ihm ward die übereinstimmende Antwort zuteil, daß die zwei unmittelbaren Zeugen der schismatischen Propaganda das jetzt schismatische, ehemals unierte Monaster zu Potichajew in Wolhynien und der unheilvolle Einfluß Amerikas waren. Da nun aber dieselbe Hand in Wolhynien wie in Amerika die Propaganda bewirkt, so kann man beide Agitationen in einen zusammenfassen.

Sowohl nach Amerika im Verhältnis nur wenige echte Russen ausgewandert, die nach dem Altglauben und verschiedenen Sitten angehören, so hat der Petersburger Smud doch allein in den Vereinigten Staaten drei ihm unmittelbar unterstehende Bistümer mit einem Erzbischof und zwei Hilfsbischöfen eingerichtet, welche die von den Lateinern „durch Gewalt“ von dem morgenländischen Schisma losgerissenen Kuthenen zurückführen sollen. Die amerikanische Mission der „Wiedervereinigung“ der getrennten Unierten nahm ums Jahr 1890 ihren Anfang, als der aus Ungarn eingewanderte rufische Priester Alexius Towt die katholische Kirche verließ und sich mit seiner Gemeinde in Minneapolis der Jurisdiktion des schismatischen Erzbischofs von San Francisco unterwarf. Von da an schritt das Werk der „Wiedervereinigung“ der getrennten Unierten nach vorwärts, meist von verwerflichen rufischen Geistlichen geführt, in schnellerem Tempo. Zu Anfang des Jahres 1906 zählte man solcher Abgefallenen bereits 11 000, und jetzt dürfte sich deren Anzahl verdoppelt oder gar verdreifacht haben. Der Beginn der nordamerikanischen Mission überhaupt datiert aus dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts, als nach den Entdeckungen des Kapitans

Bering Rußland auf den dortigen Inseln und dem angrenzenden Festlande seine Herrschaft und seine Handelsoperationen begründete.

Die Unierten, die in Amerika die Union aufgeben, sind Auswanderer aus Galizien und Ungarn, die Lemken, Gajulen und Boiken, welche der unergiebige Karpatenboden in die neue Welt hinaushießt. Es wird hier verschiedene Ursachen mit, so anfänglich der Mangel unierter Geistlicher, Unstimmigkeiten mit manchen katholischen Bischöfen, denen man des andern Kultus und der anderen Nationalität wegen nicht volles Vertrauen entgegenbrachte. Als dann der hl. Stuhl den Unierten in der Person des Priesters Trunosty einen eigenen Bischof gab, nützten die Romfeinde den Umstand aus, daß jener in Abhängigkeit zu den lateinischen Bischöfen gestellt wurde und daß durch eine päpstliche Bulle den Priestern das Zirkrecht entzogen worden war. Diese und ähnliche Vorwände nahm die katholischen Feinde, von der amerikanischen Mission unterstützte Volkspresse zum Anlaß, um von einer Erniedrigung der Union zu schreiben und das rufische Volk auf die „Kirche seiner Vorfahren“ zu verweisen.

Auch die radikale ukrainische Presse in Amerika, wie die „Swoboda“ mit ihrem Rufe „Los von Rom“, hatte mittelbar dem Schisma den Weg geebnet, indem sie die Begründung einer von Rom und Petersburg unabhängigen Kirche ankündigte. Einen oft geradezu entscheidenden Einfluß übte aus die Apostasie unwürdiger Priester, des Abfalls der alten Heimat. Auch die im Leben und in der Anschauung des Bauern eine so große Rolle spielende materielle Frage trug das Schisma zu dem traurigen Abfall bei. In Amerika müssen die Gläubigen allein die Gotteshäuser und die Kirchen unterhalten, und der griechisch-katholische Ritus bildete in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Die rufische Orthodoxie hingegen bietet besondere Vergünstigungen, da sie durch die Subventionierung aus der Heimat in der Lage ist, ihre Anhänger gänzlich oder doch in sehr bedeutendem Maße von den Leistungen für kirchliche Zwecke zu befreien. Für den materiell geisteten rufischen Bauern entsteht hieraus eine nicht geringe Verlockung. Und so besaßen die abgefallenen Unierten bereits eine umspannende Organisation, bestehend aus zahlreichen Pfarren, Schulen, Bruderschaften, während ihre von russischen Missionären und ernannten Priestern geleiteten Blätter in Wort und Karikatur eine gewissenlose Hege gegen den Papst, die treuen Bischöfe und Priester führten.

Aus diesem amerikanischen Agitationsherd fließt zunächst die Propaganda des Schismas nach Galizien und Ungarn. Die Auswanderer schicken Geld in ihre Heimat und stehen mit ihren Angehörigen in lebhaftem Briefwechsel. Zugleich mit dem Dollar wandern auch schismatische Zeitungen und Bücher nach Kuthenen, die von der „hinterlistigen“ Einführung der Union und der Erblichkeit der Orthodoxie Wunderdinge erzählen. Manche Dörfer sind mit derartigen Literatur förmlich überschwemmt. In Petersburg oder Wilna gedruckt, wandern diese Bücher erst nach Amerika und von hier zurück nach Kuthenen. Als Kuriosum wurde P. Urban ein katholischer Prachtwerf in englischer Sprache gezeigt, aus dem der Text entfernt und neben die Illustrationen Blätter aus katholischen Zeitungen geklebt worden waren. Der Rom- und Apostatenhaß macht augenscheinlich erkennbar.

Außer aus Amerika entspringt die Propaganda des Schismas dann noch direkt aus dem benachbarten Jarenteiche. Die kirchliche Propaganda steht in engem Zusammenhang mit der politischen. In den letzten Jahren fand die Idee der religiösen und politischen Befreiung des „geknechteten Kuthenen“ einen eifrigen Förderer in der Person des impulsiven Grafen Bobrinski. Unter seiner Regide haben sich in Rußland Abteilungen der galizisch-rufischen Vereinigung sowie Klubs gebildet, welche durch Geld und Bücher jene Kuthenen unterstützen, die eine Annäherung an Rußland erstreben. Die von hier

ausgehende Propaganda hat in vielen Städten Galiziens ihre Vertrauensmänner und bedient sich hierbei mit Vorliebe der in extrem rufischen Sinne bearbeiteten akademischen Jugend. Nach unierten Dörfern gelangen durch die Post Sendungen des berühmten Potichajewskij List und ähnlicher Schmähschriften, die auf galizischen Postanstalten aufgegeben werden und zwar unter genauer Adressenangabe an Landleute, die keinerlei Beziehungen zu Rußland haben. Als ein Verbreiter der schismatischen Literatur wird der Abbot A. in G. genannt, der amtlich als Katholik gilt. An die im Volke noch nicht erloschene Tradition der Wallfahrt nach dem Kloster Potichajew, da dieses noch tatsächlich war, knüpfen die Agitatoren an, indem sie hierin, wie auch nach Kiew, der Wiege des rufischen Christentums, Pilgerzüge arrangieren, wo dann das Lob der rufischen Orthodoxie in allen Tönen erklingt. Bei dieser Propaganda von verschiedenen Zentren aus sollte es doch Wunder nehmen, wenn schließlich nicht der Boden für Massenabfälle reif würde.

Dem Autor der erwähnten Abhandlung liegt der amtliche Bericht über eine Beratung vor, welche am 3. August 1911 im geheimen im Potichajewskij Kloster abgehalten worden ist. Man beriet nicht so sehr über die Möglichkeit des Abfalls, sondern vielmehr über die Art und Weise, ihn ins Werk zu setzen. Aus Galizien nahmen an der Beratung teil die Reichsratsabgeordneten Dr. Dubrowski und Dr. Markow (ein apostatischer unierter Priester), die Redakteure der „Prisparatskaja Rus“ in Lemberg Dr. Grinewskij und Dr. Gluskiwitsch, aus Rußland der bekannte Archimandrit Nialius, der Ministerialbeamte für besondere Aufträge Kolumowski, der Graf Bobrinskijsche Privatsekretär Bestushev, der aus Galizien stammende Dr. Bergun, Mitarbeiter der bekannten Tageszeitung Kowojew Brestja in Petersburg. Die „galizischen Russen“ erklärten ohne Umschweife, daß man für den Fall einer Demonstration sofort 20-30 orthodoxe Gemeinden in Galizien haben könne. Der Mangel an Kirchen und einheimischen Geistlichen, Bopen aus Rußland zu verschreiben und anzustellen, wurde jedoch die Orthodoxie nicht festen Fuß fassen lassen. Es wurde demnach beschloffen, aus der Mitte der galizischen Jugend in Rußland einen Stamm von Bopen heranzubilden, denen dann die religiöse Propaganda in ihrer Heimat nicht verwehrt werden könnte. Einige derartige Bopen besaß man bereits und diese sind denn auch, wie früher erwähnt, bereits nach Galizien geschickt worden. Gleichzeitig begann man in Volksschulen Kinder zur Erziehung und unentgeltlichen Ausbildung anzuwerben und tatsächlich haben solche Kindertransporte stattgefunden. Nun sind aber einige dieser ausgeführten Knaben, denen es in der rufischen Schule und besonders bei dem Bopen übel erging, heimlich nach Hause entflohen, worüber der Russen einen erschütternden Bericht veröffentlichte. Aus dem Bericht ergibt sich, daß die Verheißungen der bisherigen schismatischen Missionäre, in Kürze würden Verfassungen an Reuten und klingender Münze eintreffen, keine leere Phantasie sind. Man hat es mit einem wohlorganisierten, reichlich mit Geld ausgestatteten Einbruch des Schismas in den unierten Reichtum zu tun. Da die Kirchen der galizischen Unierten nicht zu haben sind, erklärt sich die schismatische Propaganda bereit, die Mittel zu Rekrutieren zu beschaffen. So erhielten die verführten Bewohner von Salutsch schon das Geld zum Kirchenbau und die Karochianen von Gaje verführte Erzbischof Antonius von Schitomir persönlich, daß Graf Bobrinski 2000 Rubel zu ihrem Kirchenbau bereit halte. Es wird bestimmt berichtet, daß die erwähnten schismatischen Geistlichen in Galizien 600 Rubel vierteljährlicher Unterstützung von den russischen Nationalisten erhielten, aber auch das Volk erhält Beihilfe von 50 bis 100 Rubel, sofern es Dinnung zum Schisma bekennt.

(Fortsetzung folgt.)

Vor hundert Jahren.

In Paris, auf dem Sternplatz, von welchem zwölf große Hauptstraßen strahlenförmig auslaufen, steht der Triumphbogen, den die Franzosen ihrem Kaiser Napoleon für 9 Millionen Franken errichtet haben. Es ist der größte Triumphbogen der Welt, 45 Meter hoch und 47 Meter breit. Die Wandflächen bedecken mächtige Reliefs und Figurengruppen, Darstellungen aus den Schlachten Napoleons, deren Namen auf 30 Schildern prangen, während andere unter den Bogengewölben angebracht sind. Unter den Seitenbögen stehen die Namen der Generale der ersten Republik und des ersten Kaiserreiches. Die Namen der auf den Schlachtfeldern gefallenen Generale sind unterirdisch. Neben der Bogengewölbe stehen die vier Eingangsöffnungen. Am Innern führt eine Treppe auf die Plattform. Vor Jahren stand in mitten in dem Gemäuer ein Stein, der die Gestalt eines Mannes darstellte, der die Barriere eigentlich gut daran sah, ein solches Denkmal zu errichten für einen Mann, der sein Vaterland und ganz Europa mit Strömen von Blut und Thränen überflutet hat. Für seinen Jug nach Moskau im Jahre 1812 hat er es sicher nicht verdient.

Napoleon nannte den Feldzug sein „glorioses“ den „ruhmwürdigsten“, „schwierigsten“, ehrenvollsten der neuen Geschichte“. Nach dem vollständigen Kraso gab er der Verbrennung Moskaus und dem rufischen Winter die Schuld. Zufällig ist er allein der Schuldige. Er hatte die Sache viel zu übereilt begonnen. Erst hätte der spanische Krieg beendet sein müssen. So dehnte sich die Kriegslinie von Cadix in Spanien bis nach Moskau aus und forderte ein Truppenangebot von 1,100,000 Mann. Die alten, erprobten Soldaten standen noch zu einem großen Teil in Spanien und das nach Rußland geführte Heer war um die Hälfte zu groß wegen der gewaltigen Entfernungen und der Schwierigkeit der Verproviantierung. Ein Hauptfehler war die schon zu weit vorgeschobene Jahreszeit. Ende Juni in Rußland einzuwandern, war entschieden zu spät bei dem winterlichen Klima des Landes. Andere große Fehler machte er in verschiedenen militärischen Maßnahmen. A. B. daß er bei Borodino die Garde nicht eingreifen ließ, daß er fünf kostbare Wochen unthätig in den Ruinen Moskaus verbrachte. „Der Hauptfehler“, meint Thiers, „sei, daß Napoleon alles gegen die Welt, gegen das Recht, gegen die Weisungen der Völker habe wagen wollen, ohne die Gefühle derer zu achten, die die Befehle werden mußten, ohne das Blut derer zu achten, mit deren Hilfe er siegen mußte; kurz, die Verwirrung des Genies, das auf seine Schranken, seinen Widerstand mehr Rücksicht nahm: die Regierung des durch den Despotismus verblendeten Genies.“

Als die Katastrophe über Bonaparte hereinbrach, zeigte er sich lange nicht in der Größe, welche man von ihm hätte erwarten sollen. Er konnte über seine Soldaten heraufbeschwören, hatte nicht mitansehen und war deshalb auf dem Rückzug immer in der vorbersten Reihe. Um das Centrum und die Nachhut kümmerte er sich wenig. Als Marschall Ney ihm einmal einen Cherif schickte, der ihm über die ganze Lage und das unheilbare Elend des Nachtrabs klaren Wein einflößen sollte, unterbrach Napoleon den Sprecher schon nach dem zweiten Satze mit den Worten: „Der Cherif, ich will diese einzelnen Umstände nicht wissen.“

Nachdem er an der Beresina der drohenden Gefangenschaft entgangen war und nun die Ueberreste der Armee hätte retten sollen, machte er sich aus dem Staube, um nach Paris zu eilen und dort seinen nach dem Verfallenen Thron zu halten. Am 4. Dezember ging er mit vier Getreuen in einem Bauernschlitten insgeheim davon. Durch Winternacht und Nebel fuhr er über Gerathewohl dahin, seinem Glückstern vertrauensvoll, wie einst Cäsar, der in stürmischer Nacht über das Meer fuhr und dem zaghaften Führer mann aufmunternd zurief: „Fahre zu, du fährst Götter und kein Glück.“

Ein Sprichwort sagt: „Es wird nie mehr gelogen als vor einer Wahl, während eines Krieges und nach einer Jagd.“ Das mit dem Kugen während eines Krieges hat sich, wenn einmal, während des rufischen Feldzuges als wahr erwiesen. Anfangs kam Siegeshoffnung auf Siegeshoffnung. Dann wurde es stiller. Dann überlag die Kunde vom Brande Moskaus Europa, aber man wußte nicht, wie man dieses Ereignis deuten sollte. Dann kamen Gerüchte von der miflichen Lage der großen Armee, daß die antichristlichen Nachrichten blieben aus: kein Mensch ahnte die volle nackte Wahrheit. Nun war der Kaiser selber der Bote seines Unglücks geworden. Welchen Eindruck das Ende der großen Armee auf die Welt machte, können wir uns denken. Der französische Potichajew De Vaudt berichtet als Augenzeuge die Ankunft Napoleons in Warchau in der Nacht des 10. Dezember: „Ich hatte eben eine Depeche aus Wilna er-

HOTEL MUENSTER
John Weber,
Eigentümer.
Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL
J. A. Murray Barr, Eigentümer.
Erstklassiger Tisch. Feinste Küche und Zigarren.
HUMBOLDT - - SASK.

Dana Hotel
Gute Mahlzeiten. Reinliche Betten. Prompte Bedienung. Wäfig im Preise.
J. E. McNEILL, Eigentümer.
Dana - - Sask.

King George Hotel
J. A. The, Eigentümer.
Ausgezeichnete Bewirtung. Allerlei Getränke. Schöne Zimmer.
Watson, Sask.

King Edward Hotel
Schuhmacher & Schuh, Eigentümer.
20. Str. n. Ave. A., SASKATOON.
Das einzige deutsche Hotel in Saskatoon. Die Heimat der Deutschen des Nordwestens. Die Eigentümer sind deutsche Katholiken.

BRUNO
Lumber & Implement
Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die
McCormick Maschinen,
Charples Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno - - Sask.

Glückwünsch e
laufen beständig ein von denen
die mit uns Handel treiben.

Hochw. sagt: „Ihre Waren bereiten mir große Freude.“

Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufe sind erstklassig.“

W. C. Blate & Sohn
Versorger von vollständigen
Kirchengeschäften u. f. w.
123 Church Str. Toronto.

Leo-Haus
6 State Str.
New York, N. Y. Telephone Broad 4916

John Mamer
Münster, Sask.
McCormick u. Deering Maschinen.
Moline“ und „Emerson“ Pflüge.
Mandi Wagen, Hero und Winnet.
Pugmühlen, Gasolin Engines.
Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
Baumaterialien
Agenten für
Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Heu-
reden und Wägen
Geld zu verleihen auf verbesserte rmen.
DANA, SASK.

Humboldt Meat Market
H. Bittel, Eigentümer.
Humboldt - Sask.
Frisches und gefalzenes Fleisch.
Selbstgemachte Würst aller Sorten
eine Spezialität.

Bezahlte höchsten Preis
für lebendes Vieh.

Sprechen Sie bei mir vor
wegen
urgend welchen Bedarf in Hardware
Qualität - unter Motto.
R. E. Moore, CUDWORTH
SASK.

UNION BANK OF CANADA.
Hauptoffice: Quebec, Can.
Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$3,200,000
Reserve-Fonds \$1,700,000
Geschäfts- und Sparassien-Accounts
gewünscht. Betreibt ein allgemeines
Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: W. D. Dewar
Manager.

Dr. JAMES C. KING,
Zahnarzt.
hat zur Ausübung seiner Profession in
Humboldt keine Office eingerichtet.
Dieselbe befindet sich:
Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. C. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt - Sask.
(Nächste Telephon - Verbindung mit
Windsor Hotel.)

Dr. J. BROWN
M. D., C. M.
Cudworth, Sask.
- Office bei der Apotheke. -

Dr. Roy G. Wilson
Veterinär (Tierarzt)
Office:
Nächste Türe von Schaffers Metzgerlade
Humboldt - Sask.

A. D. Mac Intosh,
M. A., L. R. S.
Rechtsanwalt, Advokat und
öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten
Raten.
Office über Stoles Sattlergeschäft.
Humboldt, Sask.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten
und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, - Sask.
Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen
zu leichtigen Bedingungen. Prompte Auf-
merksamkeit dem Einkassieren von
Geldern gewidmet.
In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar & J. Foik, B. A.

Revollmächtigter
Auktionierer.
Ich rufe Versteige aus irgendwas in der
Kolonie. Schreibe oder spreche vor für
Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.

W. Widen, Sattler Watson, Sask.
Pferdegeschirre und Geschirrtelle, Trunks,
Handkoffer, Decken und Hobes. Ich beforge
die Reparatur obiger Gegenstände schnell-
stens und bestens.

Brauchen Sie Möbel
für Ihr Haus? Ich habe stets einen
großen Vorrat zur Hand. Preise sind recht.
Qualität gut. - Bin auch Zeichenbestatter.
W. DUTCH, Watson, Sask.

O. N. WAELTI,
Uhrmacher und Juwelier
CUDWORTH, SASK.
Arbeiten garantiert auf ein Jahr.
Agent für obige Firma in Station J. Bettin

Sattlergeschäft.
Für alle Sorten von
Pferde-Geschirren, Koffern,
Reisetaschen u. f. w.
neben Sie zum bestbekannten Sattler-
geschäftsladen Geo. Stoles, Humboldt.

The Central
Creamery Co.
Box 46 Ltd. Box 46
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von
erstklassiger Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu
uns, wir bezahlen die höch-
sten Preise für Butterfett.
Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.

O. B. Andreasen,
Manager.
ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2785 - 87 South E St.
St. Louis, Mo.
Stackstöße & Bro-
ckenstücke
Waldenstücke u. Gelaute
- besser Qualität.
- Kupfer und Zinn

Geben Sie Nick Braun Ihre Ar-
beit, wenn Sie behufs „Drawing“
seine Dienste benötigen und kaufen
Sie Ihren Vorrat von Rohlen, Holz
und Eis bei ihm. - Phone 68.
N. Braun, Rivingstone Str. Humboldt.